



<https://publications.dainst.org>

# iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

## Hans-Werner Ritter Iranische Tradition in Numidien

aus / from

### Chiron

Ausgabe / Issue **8 • 1978**

Seite / Page **313–318**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1401/5750> • urn:nbn:de:0048-chiron-1978-8-p313-318-v5750.9

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

HANS-WERNER RITTER

## Iranische Tradition in Numidien

In der Vorgeschichte des 3. Punischen Krieges spielte eine große Rolle, daß die Karthager ein Heer gegen Massinissa aufgestellt hatten. Wo in der Inhaltsangabe zum Geschichtswerk des Livius (perioclia 48) mitgeteilt wird, daß ein erster Kriegserklärungsantrag Catos von der Nachricht veranlaßt wurde, im Gebiet der Karthager stehe ein gewaltiges numidisches Heer (*ingens Numidarum exercitus*), ist, vermutlich zur Stützung des Verständnisses, d. h. zur sofortigen Klarstellung, daß es sich um mit Karthago gegen Massinissa verbündete Numider handelt, auch Name und Abkunft des Heerführers angegeben: Arcobarzanes, Enkel des Syphax.

Das völlig isolierte Auftauchen dieser Person gibt Rätsel auf. Es ist weder berichtet, ob dieser Syphax-Enkel tatsächlich und weiterhin für die Karthager agierte, noch, welches seine Position war, ob er etwa als Nachfolger des Syphax-Sohnes Vermina noch König desjenigen Teiles des Syphax-Reiches war, der, nachdem er nach dem 2. Punischen Krieg von den Römern dem Vermina zugestanden worden war,<sup>1</sup> für immer aus dem Blickfeld der uns zur Verfügung stehenden Berichte verschwunden ist.<sup>2</sup> Vor allem aber ist der iranische Name,<sup>3</sup> dem hier die Aufmerksamkeit gelten soll, bei einem Numider ungewöhnlich und erstaunlich.

Den Schlüssel zu seinem Verständnis dürfte jedoch das liefern, was Sallust in einem Exkurs des *«Bellum Iugurthinum»* mitteilt: Nach Hercules' Tod in Spanien kamen aus seinem Vielvölkerheer Meder, Perser und Armenier nach Afrika (18, 3 f.), von denen die Perser nach Vermischung mit den Gaetulern sich Numider nannten

---

<sup>1</sup> Liv. 31, 11, 13–18; 31, 19, 3–6; vgl. Zonar. 9, 13.

<sup>2</sup> Überlegungen bei GSELL (*Histoire ancienne de l'Afrique du Nord*) III 305, die S. 334 bis zum Zweifel an der Existenz des Arcobarzanes gehen; vgl. V 101. STÄHELIN, *RE Suppl.* 1 (1903) 137, 54–56 s. v. Arkobarzanes, gibt nicht einmal das wenige Bekannte wieder.

<sup>3</sup> Arcobarzanes scheint nicht belegt zu sein, aber Ariobarzanes – dahin zu ändern, kann man erwägen, vgl. A. v. GUTSCHMID, *Kleine Schriften*, 3, Leipzig 1892, 539 f. Anm. 1 – heißen nicht nur mehrere kappadokische Könige späterer Zeit, sondern auch persische Satrapen und ein Sohn Dareios' III.: *RE* 2, 1 (1896) 832–835 s. v. Ariobarzanes; H. BERVE, *Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage*, München 1926, II 60 f. Nr. 115 f. F. JUSTI, *Iranisches Namenbuch*, Marburg 1895, 26, führt unter den Personen namens Ἀριοβαρζάνης auch den Enkel des Syphax. Zu Ἀριοβαρζάνης auch E. BENVENISTE, *Titres et noms propres en iraniens anciens*, Paris 1966, 98, und M. MAYRHOFER, *Onomastica Persepolitana. Das altiranische Namengut der Persepolis-Täfelchen*, Wien 1973 (*SB Wien, phil.-hist. Kl.*, 286), 156 Nr. 8472 (*Har-ri-pir-tan*).

(18, 7; vgl. 18, 11), während die Meder und Armenier nach Verbindung mit den Libyern zu *Mauri* wurden (18, 9 f.). Die Perser-Numider erstarkten bald, drangen zur Küste des Mittelmeeres vor und besetzten das nunmehr Numidien genannte Gebiet (18, 11 f.).

Für diese, vermutlich auch dem römischen Leser einigermaßen unglaubwürdige Erzählung<sup>4</sup> gibt Sallust als Quellen die Auffassung der Einheimischen und ein Werk in punischer Sprache an, das ihm übersetzt und als dessen Verfasser ihm der König Hiempsal genannt wurde (17, 7). Er leitet seine Wiedergabe allerdings mit starkem Vorbehalt ein.

Die nicht zuletzt wegen Sallusts eigener Reserve mit Skepsis betrachtete<sup>5</sup> numidische ‹Tradition› wird nun ihrerseits durch den Namen des Syphax-Enkels gewichtiger und – als solche, selbstverständlich nicht ihrem Inhalt nach<sup>6</sup> – glaubwürdiger. Es kann sich nicht lediglich um gelehrte Konstruktion handeln.<sup>7</sup> Namengebung in Herrscherfamilien ist auf Breitenwirkung berechnet; Bezug auf persische Ahnen setzt voraus, daß die entsprechende Frühgeschichte nicht nur in einigen gelehrten Werken entwickelt, sondern weiteren Kreisen bekannt, wenn vielleicht auch erst seit kurzem suggeriert war. Ideologische Momente der ‹arischen› Abstammung sind unverkennbar: Die Perser-Numider haben durch Unterwerfung der Nachbarn ein großes Reich und einen ruhmreichen Namen gewonnen (18, 12). Wenn es heißt, daß alle Besiegten im Volkstum und Namen der Herrschenden aufgingen (18, 12), war für einen Numider die Zurückführung auf die siegreichen Eroberer nicht unwichtig. Die ursprüngliche Roheit und absolute Gesetzlosigkeit der Gaetuler und Libyer (18, 1 f.) bedeutet, daß die iranischen Einwanderer als Kulturbringer und Staatsschöpfer angesehen wurden.

Die Besonderheit des bei Sallust überlieferten Mythos wird durch mehr oder minder abweichende ‹Parallelüberlieferung› verdeutlicht.

Plinius d. Ä. (nat. 5, 46) bemerkt zu den *Pharusii*: *quondam Persi, comites fuisse dicuntur Herculis ad Hesperidas tendentis*. Neben der Etymologie steht eine ganz

<sup>4</sup> Ausführliche Behandlung bei O. MELTZER, Geschichte der Karthager, I, Berlin 1879, 54–58, 434 f.; GSELL I 329–336 mit guter Berücksichtigung der reichen älteren Literatur; vgl. V 78 f. 89 Anm. 1. 106 Anm. 6; E. KOESTERMANN (C. Sallustius Crispus: Bellum Iugurthinum. Erläutert . . . von E. KOESTERMANN, Heidelberg 1971) 90–95.

<sup>5</sup> Vgl. KOESTERMANN 90.

<sup>6</sup> Vgl. jedoch GSELL I 334 Anm. 2. 336 Anm. 1 f. Nach JACOBS-WIRZ (C. Sallusti Crispi de bello Iugurthino liber. Erklärt von R. JACOBS, 11. Auflage von H. WIRZ, Berlin 1922) 27 ‹liegt der Angabe der punischen Quelle . . . auf vorgeschichtliche Vorgänge zurückgehende Überlieferung zugrunde: Einwanderung von Ariern zur berberischen Urbevölkerung›. WINDBERG, RE 17, 2 (1937) 1348 s. v. Numidia, erwähnt das Vorherrschende ‹blonder, blauäugiger Menschen› in den Aurès-Schluchten und die Einwanderung einer aus Europa stammenden ‹blonden Bevölkerung arischen Ursprungs› als Bestandteil der berberischen Rasse und meint: ‹In der Salluststelle scheint sich ein ähnlicher Sachverhalt widerzuspiegeln.› F. C. MOVERS (Die Phönizier, II 2, Berlin 1850) 124 f. hatte ‹alte Übersiedlungen binnenasiatischer Stämme nach Afrika› für möglich gehalten.

<sup>7</sup> Wie MELTZER (o. Anm. 4) 57 annimmt.

knappe Erklärung, wieso Perser in den Westen kamen. Wenn sich hier der Ausgangspunkt der Tradition erhalten hat und wenn nicht nur die Perser, sondern auch die Meder und Armenier bloße Erklärungsversuche von Stammesnamen sind, wie die Forschung allgemein annimmt,<sup>8</sup> hebt sich gerade die Bereicherung und Tendenzgeladenheit des bei Sallust Überlieferten heraus.

Mela (3, 103) urteilt: *Pharusii, aliquando tendente ad Hesperidas Hercule dites, nunc inculti, et nisi quod pecore aluntur admodum inopes*. Offenbar liegt die bei Plinius faßbare Überlieferung zugrunde, von der unter Wegfall der Namensklärung der frühere (= persische) Reichtum der jetzigen Armut gegenübergestellt ist. Dieser negative Aspekt beim Bezug auf die persischen Ahnen ist in Hiempsals Darstellung vermieden.

Schließlich zieht man eine Notiz Strabons (17, 3, 7) hierher: τὸς δὲ Μαυροσίους ἔνιοι φασιν Ἰνδοὺς εἶναι τοὺς συγκατελθόντας Ἡρακλεῖ δεῦρο. A. MEINEKE<sup>9</sup> schreibt hier statt Μαυροσίους Φαρουσίους, und H. L. JONES äußert in der Loeb-Ausgabe unter Verweis auf Sallust, Mela und Plinius sowie auf MEINEKE: «apparently an error for ‹Pharusians›». Die von J. A. LETRONNE (1787–1848)<sup>10</sup> stammende Konjekture<sup>11</sup> wird auch schon von G. KRAMER<sup>12</sup> beifällig angeführt. Die Änderung hilft aber m. E. der Stelle nicht, da keine Etymologie hergestellt wird. Liegt in bezug auf die Einwanderer eine abweichende Tradition vor, kann diese auch überhaupt einen anderen Stamm betreffen. Mit Μαυροσίους kehrt Strabon zum Thema seines Kapitels zurück; das Verständnis der folgenden Sätze über die mauretanischen Könige seit der Caesarischen Zeit wäre bei vorangehender Nennung der Pharusier beeinträchtigt. Will man die Überlieferung harmonisieren, kommt m. E. eher eine Konjekture Mήδους statt Ἰνδοῦς in Betracht. Damit wird für beide Namen Kongruenz mit anderer Überlieferung gewonnen, mit dem bei Sallust Berichteten nämlich, das freilich in seiner ausführlichen und gewichtigen Ausgestaltung einmalig bleibt.

In Anbetracht des oben charakterisierten Gehaltes ist durchaus verständlich, daß ein Angehöriger des Königshauses die Gründungsgeschichte des numidischen Reiches literarisch gestaltet hat.

Im Lichte dieses Ergebnisses sind nun die Zweifel an der Verfasserschaft Hiempsals zu prüfen, die sich besonders bei MELTZER<sup>13</sup> – ohne rechte Begründung – und neuerdings bei MATTHEWS<sup>14</sup> finden. MATTHEWS sieht in dem Relativsatz *qui*

<sup>8</sup> MELTZER 57; GSELL I 334 Anm. 2. 335 mit Anm. 1 f. unter Anführung zahlreicher diesbezüglicher Vermutungen; JACOBS-WIRZ (o. Anm. 6) 27; WINDBERG (o. Anm. 6) 1347; vgl. 1349; KOESTERMANN (o. Anm. 4) 91 f.

<sup>9</sup> Strabonis Geographica, 3, Leipzig 1853, p. VII und S. 1155.

<sup>10</sup> A. GUDEMANN, Grundriß der Geschichte der Klassischen Philologie<sup>2</sup>, Leipzig 1909, 187.

<sup>11</sup> Strabon, hrsg. von C. MÜLLER, Paris 1853, S. 1012 zu S. 703, 26.

<sup>12</sup> Strabonis Geographica, 3, Berlin 1852, S. 412.

<sup>13</sup> MELTZER (o. Anm. 4) 57 f. 435.

<sup>14</sup> V. J. MATTHEWS, The libri Punici of King Hiempsal, AJPh 93, 1972, 330–335.

*regis Hiempsalis dicebantur* (17, 7) eine Eigentümerangabe und weist auf die Vererbung der karthagischen Bibliotheken hin, die nach 146 vom römischen Senat den *reguli Africae* geschenkt worden waren.<sup>15</sup> Dagegen sind mancherlei Einwände möglich. Zum Sprachlichen konzidiert selbst MELTZER<sup>16</sup>: «Sallust hätte, kann man sagen, ein ‹fuisse› hinzusetzen müssen, wenn er nur den ehemaligen Besitzer bezeichnen wollte.» Weiterhin war in solchen Quellenangaben der Autor, nicht der Eigentümer von Interesse und ist nicht einzusehen, warum nicht der letzte numidische König, Juba I., als Eigentümer erscheint.<sup>17</sup> Sich an dem Imperfekt *dicebantur* zu Hiempsal II. zurückzuhangeln,<sup>18</sup> geht nicht an. Es entspricht dem folgenden *interpretatum nobis est*: Der (wiederholten, gängigen) Angabe des Autors folgte die (einmalige) Übersetzung. MATTHEWS kann die Überzeugungskraft seiner grammatischen Auffassung nicht sehr hoch veranschlagt haben, da er einräumt: «Alternatively, it is possible that Hiempsal . . . may have attempted to pass them off as his own work, so that for a time they went under his name.»

Damit wäre der Übergang zu den Zweifeln an der Verfasserschaft des Königs gewonnen, die von Sallusts vorsichtiger Ausdrucksweise genährt werden. Indessen muß *dicebantur* keine individuelle, begründete Distanzierung anzeigen, sondern scheint Floskel bei der Wiedergabe einer Zuweisung eines anonymen Werkes zu sein. Vielleicht ist es auch so zu verstehen, daß Sallust wie beim Inhalt so beim Titel der Bücher auf die Notwendigkeit einer Übersetzung und die Aussagen seiner Übersetzer hinweisen wollte. Sicher ist die Autorschaft des Königs selbstverständlich auch dann nicht, wenn er in dem Sallust vorliegenden Exemplar als Verfasser genannt gewesen wäre. Doch sollte man, solange keine stärker begründeten Einwände möglich sind, dem König die literarische Tätigkeit nicht absprechen. Von den beiden Königen namens Hiempsal dürfte dann der in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts lange regierende Vater Jubas I. und Sohn Gaudas vor dem Sohn Micipsas, der bald nach dem Tode seines Vaters in jugendlichem Alter ermordet wurde, eindeutig den Vorzug verdienen.<sup>19</sup>

Welchem konkreten Ziel der numidische Herkunfts- und Reichsbildungsmythos dienen sollte, in welcher Situation er entstand, läßt sich aus der kargen Überlieferung kaum beantworten. Doch ist in der Legende nach dem oben Ausgeführten

<sup>15</sup> Plin. nat. 18, 22.

<sup>16</sup> MELTZER (o. Anm. 4) 435.

<sup>17</sup> Dieses Argument bei GSELL I 332.

<sup>18</sup> MATTHEWS (o. Anm. 14) 334: «By the time when Sallust was writing, Hiempsal of course was dead, which may explain Sallust's *dicebantur*.»

<sup>19</sup> Vgl. GSELL I 331 mit Anm. 5; VI 90; VII 126; JACOBS-WIRZ (o. Anm. 6) 26. Unsicher LENSCHAU, RE 8, 2 (1913) 1395 s. v. Hiempsal Nr. 2, und KOESTERMANN (o. Anm. 4) 90. LENSCHAU Urteil («die Proben . . . geben keinen sehr vorteilhaften Begriff von der Schriftstellerei des Königs, der die Urgeschichte seines Landes in ziemlich abenteuerlicher Weise mit der griechischen Sage von Herakles verknüpfte») wäre bei vorgegebenem Inhalt und unumgänglicher Tendenz der Urgeschichte zu modifizieren. Für Hiempsal II. auch MATTHEWS (o. Anm. 14) 331 f. und V. N. KONTORINI, AC 44, 1975, 94.

sicher mehr als der bloße Erklärungsversuch von Stammesnamen zu sehen, und jedenfalls ergibt die bisher nicht geknüpfte Verbindung zu dem iranischen Namen des Syphax-Enkels, daß schon etwa ein Jahrhundert vor Hiempsal die Tradition mehr oder minder ausgebildet war, und zwar in dem mit Massinissa verfeindeten und rivalisierenden Geschlecht. Dieses konnte gerade in der Zeit der Einengung durch den allmächtig gewordenen Nachbarn eine Reichsideologie brauchen, die zugleich die Fürstenfamilie als Träger östlicher Hochkultur den Römern empfohlen haben mag.<sup>20</sup> Aber diese Vermutung bewegt sich bereits an der Grenze des Zulässigen, und das bescheidene Ergebnis dieser kurzen Betrachtung soll nicht von zuvielen unsicheren Überlegungen überdeckt werden.

Allerdings kann die Behandlung dieses kleinen Komplexes nicht abgeschlossen werden, ohne daß eine Hypothese v. GUTSCHMIDS<sup>21</sup> erörtert ist: Der Name Ariobarzanes könne «nur durch Heirath in die Familie des Syphax gekommen sein.» Er komme damals nur in der pontischen Dynastie vor, dort sei der Großvater mütterlicherseits zu suchen, somit führe eine Spur zu einem um 200 v. Chr. im Pontos regierenden König namens Ariobarzanes – um dessen Nachweis es v. GUTSCHMID in seinem Zusammenhang geht.

Der Urheber der Hypothese «verkannte keineswegs, auf wie schwachen Füßen diese ganze Vermuthung steht», und über «Ariobarzanes (III.) von Pontos» braucht kein Wort verloren zu werden. Auch müssen die Möglichkeiten für hellenistische Kontakte des abgeschiedenen Vermina-Königreiches wohl noch zurückhaltender beurteilt werden, als es v. GUTSCHMID tut. Doch scheint mir eine iranisch-hellenistische Heirat nicht absolut ausgeschlossen.<sup>22</sup> Im Zusammenhang mit ihr, vielleicht zu ihrer Ermöglichung, könnte der Mythos vom persischen Blut in den Adern der Numider erdacht worden sein.

Die Heirathypothese trägt jedoch eine unbekannte dritte Größe in die Frage hinein, und es war das Ziel dieser Zeilen, den Namen und den Mythos durch bloße Verbindung miteinander, ohne Verknüpfung mit einer Hilfskonstruktion, zu erklären. Daß dies möglich ist, hat v. GUTSCHMID nicht gesehen,<sup>23</sup> weil er das von Sallust Berichtete nur unter dem Blickwinkel der Faktizität,<sup>24</sup> nicht des ideologischen Gehaltes sah.

<sup>20</sup> Auffällig ist die «Hellenisierung» der Münzen Verminas im Gegensatz zu denen des Syphax: J. MAZARD, *Corpus nummorum Numidiae Mauretaniaeque*, Paris 1955, 21 f. und 235 Nr. 13–15. In Silberprägung, Gewandbüste und Ausführung des Diadems besteht auch ein Unterschied zur 2. Serie des Syphax (MAZARD 20 f. und 235 Nr. 10–12).

<sup>21</sup> S. o. Anm. 3; übernommen von JUSTI (o. Anm. 3).

<sup>22</sup> J. SEIBERT, *Historische Beiträge zu den dynastischen Verbindungen in hellenistischer Zeit*, Wiesbaden 1967, 114–116. 118–121, verzeichnet keine entsprechenden Eheschließungen des kappadokischen und pontischen Herrscherhauses.

<sup>23</sup> «Wie ist dieser persische Name nach Numidien verschlagen worden? An die von Sallust berichtete persische Herkunft der Numiden wird hier wohl Niemand denken.»

<sup>24</sup> Vgl. auch o. Anm. 6.

